

# Die Franziskaner in Feldsberg Františkáni ve Valticích



Das Franziskanerkloster und sein Schicksal  
Františkánský klášter a jeho osudy  
von Dipl. Ing. Vilém Komoň

Kirche des hl. Erzengels Michael in Feldsberg  
Kostel sv. archanděla Michaela ve Valticích  
von Daniel Lyčka

übersetzt und bearbeitet von Dieter Friedl

2016

# Die Franziskaner in Feldsberg Františkáni ve Valticích



Das Franziskanerkloster und sein Schicksal  
Františkánský klášter a jeho osudy  
von Dipl. Ing. Vilém Komoň

Kirche des hl. Erzengels Michael in Feldsberg  
Kostel sv. archanděla Michaela ve Valticích  
von Daniel Lyčka

übersetzt und bearbeitet von Dieter Friedl

2016

## Das Franziskanerkloster und sein Schicksal

Die erste Erwähnung des Franziskanerklosters in der Samstag-Straße in Feldsberg findet man in der historischen Literatur im Jahre 1487, wenn die Franziskaner - vor der Hussitenzeit - im Minoritenkloster mit ihrer Arbeit begannen.

Es war vor allem der Verdienst von *Johannes Capistranus*<sup>1</sup> - „General-Vicarius in Italien der Franziscaner Observanten“<sup>2</sup> - der durch Feldsberg ging und kundgab, dass die Gebäude des ehemaligen Minoritenklosters in der Tat sehr baufällig seien, aber nach Adaptierungen für die Errichtung einer Klostergemeinschaft von Franziskanerobservanten geeignet sei. Das Kloster hatte einen Speisesaal (Refektorium), einen Kreuzgang (Ambit)<sup>3</sup>, darüber wurden die Zellen für die Mönche untergebracht. Die Klosterkirche wurde dem hl. Erzengel Michael gewidmet. Das Kloster und seine geistige Aktivität in Feldsberg währten nicht lange. Es gab mehrere Gründe. Zusätzlich zu den täglichen provokanten und erniedrigenden Szenen vor allem in der Kirche, wofür Lutheraner verantwortlich waren, waren es die Liechtensteiner, die für ein Franziskanerkloster kein Interesse zeigten, und dieses daher auch gar nicht unterstützten. In erster Linie hat *Hartman von Liechtenstein*, der aus Nikolsburg ein *Baptisten*-Zentrum gemacht hat, verursacht, dass die Franziskaner Feldsberg verlassen wollten. Im Vordergrund seiner Interessen standen die bereits erwähnten Baptisten, aber vor allem der Protestantismus. Im Jahre 1529 während des Einfalls türkischer Truppen in die Stadt, wurde das Klostergebäude stark beschädigt, dies beschleunigte den Abgang von Feldsberg, obwohl das Gebäude provisorisch repariert wurde. Im Jahre 1541 verließen die Franziskaner endgültig Feldsberg.

Im Jahre 1544 reichte Hartmanns Sohn, Georg VI. Hartman von Liechtenstein (1540-1562) eine Petition beim Kaiser ein, in welcher die Bürger um Abbruch des Klostergebäudes ansuchten. Als Begründung gab man an, die Stadt benötigt Baumaterial und das Klostergebäude könnte den Türken bei ihren weiteren Einfällen in die Stadt als militärischer Stützpunkt dienen. Der Kaiser schickte zwei Mitglieder des Kriegsrats nach Feldsberg, und zwar *Johannes Polhammer* und *Kaspar Praundt*, die eingereichte Petition zu beurteilen. Auf der Grundlage des Gutachtens der beiden Kriegsrats-Mitglieder, genehmigte der Kaiser den Abbruch einiger Gebäude, ausgenommen der Kirche. Die Auflösung des Franziskanerklosters wurde zudem durch die Ausbreitung der Reformationsbewegung wie auch durch einen Erlass von Kaiser Maximilian II unterstützt. In einem kaiserlichen Dekret, das den Glauben an des Augsburger Bekenntnis gestattet, heißt es, auch der Untergebene, *Hartman II. von Lichtenstein* hat 1571 den protestantischen Prediger *Johannes Judex* nach Feldsberg eingeladen. Dadurch hörte faktisch die katholische Gemeinde in Feldsberg zu existieren auf und wurde durch eine protestantische ersetzt. Nach dem Tod von Hartman II. übernahm der erste Fürst des Hauses Liechtenstein *Karl I.* (1595-1627) die Regierung, welcher zu Beginn seiner Herrschaft noch für den Protestantismus zeichnete, 1600 aber zum Katholizismus überwechselte. Auch in der Stadt kam es zur Wende,

---

<sup>1</sup> Johannes Capistranus (\* 24. Juni 1386 in Capistrano in der italienischen Provinz L'Aquila; † 23. Oktober 1456 in Ilok bei Vukovar, Kroatien), eigentlich Giovanni da Capistrano, war ein in seiner Zeit weithin berühmter Wanderprediger, Heerführer, Inquisitor und Veranstalter von Mordaktionen gegen Menschen jüdischen Glaubens.

Quelle: [Wikipedia](#), abgerufen am 22. Februar 2016.

<sup>2</sup> Die Minderen Brüder gaben ihre strenge Armut und ihre seelsorgerische Ausrichtung mehr und mehr auf zugunsten von Besitz und Gelehrsamkeit, zugunsten des Lebens in großen städtischen Konventen und des Wirkens an bedeutenden Universitäten. Gegen diese Tendenzen wandte sich eine Bewegung innerhalb des Ordens, die Observanten, welche für eine Rückkehr zu einer strengeren Beachtung (Observanz) der ursprünglichen Ordensregel eintraten. Dazu gehörten eine radikale Befolgung des Armutsideals, eine Abwendung von den Städten und die Niederlassung in Einsiedeleien. Quelle: [Wikipedia](#), abg. 22.02.2016.

<sup>3</sup> Der Ambit (, ambitus, porticus, peridromus, peristylum, Rundgang, Kreuzgang,) ist ein um die Kirche zu ebener Erde sich herumziehender Gang, welcher meistens von der einen Seite offen erscheint. Man findet ihn gewöhnlich bei Kloster- und bei Wallfahrtskirchen.

Quelle: [Christ-Katholische Liturcik](#), Antonius Adalbert Hnogeck, Prag 1835.



wenn auch langsam, aber doch begleitet von einer Umstellung des religiösen Denkens und Empfindens. Der bisherige geistliche Vorstand der Stadt *Andreas Veringer* musste am 26. September 1601 die Stadt verlassen, seinen Platz als erster Pfarrer der zurückgekehrten römisch-katholischen Kirche nahm *Dr. Christoph Andreas Fischer* ein. Die fortschreitende Abkehr vom Protestantismus und die Rückkehr zur katholischen Kirche ermöglichte auch die Rückkehr der Franziskaner nach Feldsberg.<sup>4</sup>

Sie erfolgte erst im Jahre 1692, somit nach mehr als 150 Jahren. Zu dieser Zeit war das Kloster beinahe nur mehr ein Trümmerhaufen. Dank Fürst *Johann Adam I. Andreas*, der von 1684-1712<sup>5</sup> regierte, wurde das Kloster nicht nur wiederhergestellt, sondern auch um einiges erweitert und die Kirche des hl. Erzengels Michael mit den Altären der Jungfrau Maria und des hl. Antonius von Padua auf der Evangelienseite und auf der Epistelseite mit den Altären des hl. Franziskus und des hl. Kreuzes geschmückt. Im Jahre 1714 wurde der hl. Kreuz Altar mit den Reliquien des hl. Justin<sup>6</sup> geziert, welche der Papst aus der Calixtus-Katakombe in Rom, *Prinz Franz*<sup>7</sup>, dem einzigen noch lebenden Sohn des Kloster-Restaurators schenkte. Die Bürger der Stadt schrieben die Errettung vor der Pest, die gerade in den umliegenden Dörfern wütete, dem hl. Justin zu. Dadurch wurde St. Justin zum Beschützer der Stadt erklärt. Im Jahre 1734 wurde die Kirche mit meisterlichen Gemälden - hauptsächlich von italienischen Malern - wie *Der Erzengel Michael im Kampf mit Lucifer*, *Antonius von Padua kniend vor dem Jesuskind*, *Dominicus kniend vor der Wand (Mauer?)*, *Das Wunder des hl. Franziskus*, *Christus am Kreuz*, *Ecce Homo* („Siehe, der Mensch“; Darstellung von Jesus Christus mit Dornenkrone)<sup>8</sup>, *Mater Dolorosa* (Maria, die „Schmerzensmutter“), *Schutzengel* und weitere. Zudem erhielt die Kirche die Skulpturen des Johannes von Nepomuk und Judas Thaddäus. Im selben Jahr gab Fürst Wenzel von Liechtenstein dem Kloster eine reichhaltige Bibliothek, welche nicht nur den Geistlichen und den Ordensbrüdern vorbehalten war, sondern auch den Studenten der philosophischen Studien, welche sich im Kloster für ihre Lebensberufung vorbereiteten.

Das Kloster hatte zwei Trakte - einer grenzte an die Kirche und der andere an den Garten, wo sich noch bis zum Ende des 18. Jahrhunderts der Friedhof befand (auf dem Gelände der heutigen Winzerschule). Das Erdgeschoss verfügte über insgesamt 8 Zimmer mit einem Haupteingang und einem Ausgang zum Garten: Küche und Esszimmer, Hauptspeisekammer, Lager für Mehl von der Mühle, Gesindestube, Bäckerei und 2 Zimmer für Fassbinder. Darüber hinaus einen tiefen Brunnen mit einer Winde und 2 Keller. Der erste Stock wurde nur zum Wohnen verwendet, wo insgesamt dreißig kleine Räume auf 2 Hauptkorridore aufgeteilt wurden.

Die Kirche war ca. 33 m lang und 10 m breit, einschließlich des 17,5 m hohen Turms mit ca. 6m<sup>2</sup> Grundfläche. Hinter dem Hauptaltar befand sich die Sakristei und im ersten Stockwerk der Chor. Während der Blütezeit unterstützte die Herrschaft das Kloster materiell in jeder nur möglichen Art und Weise. Jährlich wurden dem Kloster 14 Eimer Bier aus der Liechtenstein'schen Brauerei in Themenau gespendet, 20 Eimer Wein (1 Eimer = 56,6 Liter), dazu 36 Metzen Roggen, 10 Metzen Weizen (1 Wr. Metzen = 61,487 ℓ<sup>9</sup>) und zusätzlich 300 Gulden an Bargeld.

Die Klosterarbeit konzentrierte sich auf geistliche Tätigkeiten, d.h. Abhalten von Gottesdiensten, Beichte und Festigung der katholischen Kirche gegenüber dem Protestantismus, den es bei den einfachen Menschen immer noch gab, da sich der über ein Jahrhundert währende Einfluss dementsprechend tief verwurzelt hat. Ihre verdienstvolle Arbeit galt aber auch den

---

<sup>4</sup> WIEDEMANN, Dr. Theodor, Geschichte der Reformation und Gegenreformation im Lande unter der Enns. Prag 1882. Band 3, Viertes Buch, 267-268.

<sup>5</sup> Nach Dipl. Ing. Vilém Komoň regierte Fürst Johann Adam I. Andreas von 1682-1712.

<sup>6</sup> Justin, genannt der Märtyrer, auch genannt der Philosoph (\* um 100; † 165 in Rom).

<sup>7</sup> Laut DI Komoň war es Fürst Johann. Tatsächlich war es Prinz Franz Dominic (\* 1. Sept. 1689; † 19. März 1711), der Sohn von Fürst Johann Adam I. Andreas, der zwischen 1709 und 1711 in Rom war. - *Daniel Lyčka*.

<sup>8</sup> nach einer biblischen Überlieferung der Urteilsspruch von Pilatus zur Passion Christi - *Anm. Daniel Lyčka*.

<sup>9</sup> DI Komoň schreibt: 1 Wiener Metzen = 61,487 ℓ, dieser wurde im Jahre 1764 abgeschafft und zu einem Flächenmaß umgewandelt, wobei 1 Wr. Metzen = 19,17 Ar (1.917 m<sup>2</sup>). Mehr dazu im Anhang.

Kranken, vor allem in den umliegenden Dörfern, da in der Stadt bereits der Orden der Barmherzigen Brüder tiefe Wurzeln geschlagen hat. Dieser Orden hatte gegenüber den Franziskanern einen großen Vorteil, da sie ein eigenes Krankenhaus besaßen. Überstand auch das Kloster das Patent von *Joseph II.* (den Josephinismus), das die Macht der katholischen Kirche einschränkte, wodurch viele Klöster abgeschafft wurden, so hatte man klosterintern große Probleme. Die Anzahl der Priester und Ordensmitglieder nahm stetig ab. Während man in der Mitte des 18. Jahrhunderts noch 32 Personen zählte, waren es gegen Ende des Jahrhunderts nur mehr 15. Und es gab keine Hoffnung neue Ordensmitglieder oder Nachwuchs für philosophische Studien zu gewinnen, welche nach ihrem Studium die Personenanzahl im Kloster wieder erhöhen würde. Buchstäblich fristete das Kloster ihr Dasein und immer wieder gab es mehrfache Rufe nach einer Auflösung, da der vorherrschende unsichere Zustand nicht einmal die Hauptaufgabe ihrer Klostertätigkeit zuließ.

Auf diese Situation im Franziskanerkloster reagierte die niederösterreichische Regierung in einem Schreiben vom 11. Oktober 1797 an den Feldsberger Orden in diesem Sinne, dass man sich auf die Frage - soll man das Kloster erhalten oder auflösen - sehr schnell Informationen einholen sollte.

Bereits am 18. Oktober 1797 hat der Franziskaner-Provinzial *Johann Freundlich* ein Schreiben an das erzbischöfliche Consistorium in Wien gerichtet, welches ein aktives klösterliches Wirken mit regelmäßigen Andachten und Beichten rechtfertigt, sich der Kranken annehmen, nicht nur in Feldsberg, sondern vor allem in den umliegenden Gemeinden. Auf Wunsch unterstützt das Kloster die Pfarreien auch bei der Abhaltung von Gottesdiensten. Nur in der Klosterkirche nehmen jährlich mehr als 12.000 Gläubige an Beichte und hl. Messe teil. Auch nach diesem Schreiben hat sich die Situation mit der Priesteranzahl im Kloster nicht verbessert, ganz im Gegenteil - es wurde immer schlimmer. In einem Schreiben vom 18. Juni 1803 an das erzbischöfliche Consistorium wendet sich der Kloster-Provincial resignierend an sein Amt und bittet, dass die Priester nach der Klosterschließung anderen Klöstern zugeordnet werden. Per hofischem Dekret vom 27. Oktober 1803 wurde das Kloster in Feldsberg geschlossen.

Am 30. September 1804 haben die Priester und Brüder nach mehr als 112 Jahren Tätigkeit das Feldsberger Kloster zum zweiten Mal, dieses Mal aber für immer, verlassen. Pater *Isidor* übergab den Schlüssel zu den Toren des Klosters *Mathias Mann*, einem Beamten vom Bezirkamt, und den Schlüssel zur Kirche dem Feldsberger Pfarrer *Schmötzer*.

Auf der Grundlage der Entscheidung des *Landeshauptmanns Czecha* in Korneuburg wurde das Kloster um 15.000 Gulden lizitiert. Die Auktion fand am 9. Juli 1807 unter Teilnahme des Fürsten, vertreten durch Inspektor *Franz Hauer*, *Josef Lipp* und *Jakob Heinz* aus Wien und *Michael Zischka*, Bürger aus Feldsberg, statt. Vor der Auktion wurde die Reliquie des hl. Justin in einer feierlichen Prozession zur Pfarrkirche getragen und die Bilder an die umliegenden Gemeinden verteilt, ausgenommen das Bild des hl. Franziskus, das behielt sich der Fürst für seine Galerie im Tausch gegen ein anderes Bild. Diese Handlung hat das Schicksal des Franziskanerklosters in Feldsberg entgültig besiegelt.

Dipl. Ing. Vilém Komoň

Quelle:

[Město Valtice](#), abgerufen am 20. Februar 2016.

## Die verschwundene Kirche des hl. Erzengels Michael in Feldsberg

Die Kirche des hl. Erzengels Michael ist schon durch das Haus Liechtenstein untrennbar mit der Geschichte des Franziskanerklosters verbunden. Das Gebäude des Franziskanerklosters wurde auf dem Grund des ehem. Minoritenklosters beim sog. »Wiener (od. „Oberen“) Tor« der Stadtmauer errichtet. Das Klostergebäude hatte eine rechteckige-Form, während die Kirche - einem Stich um 1740 zufolge - die Form der damaligen Franziskanerkirchen beibehielt. Die Kirche hatte einen einschiffigen Grundriss, außen angebrachte Stützpfeiler und ein typisch langes Presbyterium.

Charakteristisch für Feldsberg ist ohne Zweifel das Schloss, der Turm der Pfarrkirche „Mariä Himmelfahrt“ und die Kirche des hl. Augustinus (Kirche, Kloster bzw. Krankenhaus der Barmherzigen Brüder). Zu Beginn des 19. Jahrhunderts aber sollte die Stadt noch ein weiteres architektonisches Element erhalten - das Franziskanerkloster mit der dem hl. Erzengel Michael geweihten Kirche auf dem Grund des ehem. Minoritenklosters.

Obwohl sich der Artikel in erster Linie mit der Geschichte der Kirche befasst, so möchte ich doch ein paar historische Eckdaten über die Geschichte der Franziskaner in Feldsberg anführen und erklären, warum es Touristen heute möglich ist dieses Gebäude zu bewundern. Wie bereits angedeutet, knüpften die Franziskaner mit ihrem Wirken an die Reihe der Minoriten an, welche vor dem Jahr 1270 außerhalb der Stadtmauern beim »Wiener Tor« ein Kloster gründeten. Es war 1286 noch in Bau und wurde während der Hussitenkriege, konkret im Jahre 1426, schwer beschädigt. Der Wiederaufbau erfolgte 61 Jahre später bereits durch die Franziskaner. Wie man in der notariellen Urkunde des Antonín Caludini aus dem Jahr 1526 nachlesen kann, bestand die Klosteranlage aus dem Refektorium und der Quadratur um den Kreuzgang (Ambit), darüber waren die Zellen für die Mönche untergebracht. Neben dem mächtigen Mauerwerk, mehr als ein halber Klafter (vermutlich Wiener Klafter, der 1,986 m lang ist - *Anm. Autor*), ist in diesem Dokument auch erwähnt, dass die Kirche dem hl. Erzengel Michael geweiht war.

1529 fielen in Mähren türkische Truppen ein, welche damals Wien belagerten. Wieder wurde das Kloster schwer beschädigt und schließlich im Jahre 1541 aufgegeben.<sup>10</sup> Dank Fürst Johann Adam Andreas von Liechtenstein, er regierte von 1682-1712, wurde die Anlage nicht nur repariert, sondern auch erheblich erweitert. Es entstand ein neues Klostergebäude, es blieb nur die sog. „alte Direktionskanzlei“ an der Samstag-Straße [Sobotní] Conscr.-N<sup>o</sup> 116 erhalten.<sup>11</sup>

Obwohl das gesamte Kloster die Herrschaft von Joseph II. (den Josephinismus) überlebte, wurden Klöster ohne Spital oder Bildungsaktivitäten geschlossen und die Zahl der Klostermönche ging weiter zurück. Mit höfischem Dekret vom 27. Oktober 1803 wurde das Kloster offiziell geschlossen, die Gebäude zur Versteigerung ausgeschrieben oder abgerissen, und einige Grundstücksteile zur Erweiterung des Friedhofs verwendet. Im Jahre 1872, während der Herrschaft von Fürst Johann II. Liechtenstein, wurde auf dem Kloster-Areal die Landwirtschaftsschule errichtet, welche heute unter der Bezeichnung „Mittlere Weinbaufachschule Feldsberg“ [[Střední vinařská škola Valtice](#)] noch immer existiert.

---

<sup>10</sup> Der Grund war die Lage des Klostergebäudes außerhalb der Stadtmauern.

<sup>11</sup> čp. ... číslo popisané ... Conscrptions-Nummer ... Conscr.-N<sup>o</sup>.

Jetzt wenden wir uns aber an die Geschichte der in Vergessenheit geratenen Feldsberger Kirche. Wie bereits eingangs erwähnt, kennen wir aus einem um 1740 angefertigten Stich das Aussehen der Klosterkirche. Das Klostergebäude hatte eine rechteckige Form, beim Allerheiligsten hielt man sich baulich an die Form der damaligen Franziskanerkirchen. Die Kirche hatte einen einschiffigen Grundriss, außen angebrachte Stützpfeiler und ein typisch langes Presbyterium.<sup>12</sup> Daraus lässt sich schließen, dass die frühgotische Anordnung beibehalten wurde. Die Kirche hatte nur einen Turm, und dieser befand sich Nähe des Eingangs, südlich anliegend zum eingerückten, dreiseitig abgeschlossenen Presbyterium. Zum Tempel des Herrn führte die sog. „Heilige Stiege“, d.h. der Weg führte entlang der heutigen Berggasse [Kopečná] zu Haus Conscr.-No 50.<sup>13</sup>

Mit Sicherheit wird auch das Interieur des Bauwerks sehr eindrucksvoll gewesen sein. Die Weihe der Klosterkirche erfolgte am 6. Juni 1699. Aus dem Feldsberger Heimatbuch „Valtice“<sup>14</sup> erfahren wir: „Die Kirche hatte fünf Altäre. Der Hauptaltar trug den Namen des Erzengels Michael, dem auch die Kirche gewidmet war. Die Evangelienseite<sup>15</sup> der Kirche schmückten die Altäre der hl. Jungfrau Maria, des hl. Antonius von Padua, die Epistelseite<sup>16</sup> der hl. Franziskus und das hl. Kreuz. Am 14. Juli 1714 wurde der Altar des hl. Kreuzes mit den Reliquien des hl. Justin versehen, der auch zum Beschützer der Stadt erklärt wurde. Im Jahr 1734 wurde die Kirche zudem durch Statuen des Judas Thaddäus und Johannes Nepomuk ergänzt.“<sup>17</sup>

Im gleichen Jahr 1734 schenkte Fürst Wenzel von Liechtenstein den Franziskanern eine Bibliothek und auch das Heiligtum wurde mit Gemälden von Meisternmalern, hauptsächlich italienischer Herkunft, geschmückt. Die dargestellten Motive waren: „Der Kampf des Erzengels Michael mit Luzifer“, „Antonius von Padua kniet vor dem Jesuskind“, „Dominicus vor einer Wand (?) knieend“, „Das Wunder des hl. Franziskus“, „hl. Franziskus“, „Christus am Kreuz“, „Ecce Homo“ („Siehe, der Mensch“; Darstellung von Jesus Christus mit Dornenkrone, nach einer biblischen Überlieferung)<sup>18</sup>, „Mater Dolorosa“ (Maria, die „Schmerzensmutter“), „hl. Erzengel Michael“ und Schutzengel.

Nach mehr als 112 Jahren, so lange wirkten die Franziskaner in Feldsberg, verließen sie am 30. September 1804 das Kloster für immer. Den Klosterschlüssel übernahm *Matthias Mann*, ein Beamter des Bezirksamts, den Kirchenschlüssel der Feldsberger Pfarrer *Schmötzer*. Wie in der „Enzyklopedie mährischer und schlesischer Klöster“<sup>19</sup> unter dem entsprechenden Stichwort zu finden, sollen - nach Informationen aus den Diözesanarchiven - die Kreuzweg-Bilder der Klosterkirche in die Pfarrkirche nach Drösing transportiert worden sein, andere Kunstwerke in die Kirchen in Achau, Groß-Enzersdorf, Grünbach, Manhartsbrunn und Moosbrunn. Von den oben erwähnten Bildern wurden - bis auf das Bild des hl. Franziskus - alle weggebracht. Dieses Bild

---

<sup>12</sup> Presbyterium oder Chor, Altarraum in Kirchen, der früher dem Klerus oder den Ordensgemeinschaften zur Feier des Stundengebetes vorbehalten war. Ursprünglich war der Chor – seinem Namen entsprechend – der Raum für die Sänger der Liturgie, in der Nähe des Altars.

<sup>13</sup> BOUCHNER, Vilém: Übersetzung aus einem deutschen Dokument.

<sup>14</sup> ZEMEK, Metoděj - Kollektivautor: „Valtice“ [Feldsberg]. 1970.

<sup>15</sup> Als Evangelienseite bezeichnet man in der römisch-katholischen Kirche die linke Seite eines Hochaltars. Umgangssprachlich bezeichnet man auch die linke Seite eines Kirchenschiffs als Evangelienseite (volkstümlich auch „Frauenseite“), bei geosteten Kirchen also die nördliche Seite einer Kirche.

Die Evangelienseite erhielt ihren Namen dadurch, dass dort das Evangelium und das Schlussevangelium der heiligen Messe vorgetragen wurden. Während des Hauptteils der Messe befand sich das Messbuch auf dieser Seite. Es wurde erst nach der Kommunion zurück auf die andere, die Epistelseite getragen.

<sup>16</sup> Als Epistelseite bezeichnet man in der römisch-katholischen Kirche die rechte Seite eines Hochaltars. Umgangssprachlich bezeichnet man auch die rechte Seite eines Kirchenschiffs als Epistelseite (volkstümlich auch „Männerseite“), bei geosteten Kirchen die südliche Seite einer Kirche.

<sup>17</sup> ZEMEK, Metoděj - Kollektivautor: „Valtice“ [Feldsberg]. 1970.

Die Schicksale von Feldsberg im Zeitalter des späten Feudalismus (1648-1848), S. 92.

<sup>18</sup> nach einer biblischen Überlieferung der Urteilsspruch von Pilatus zur Passion Christi – *Anm. Daniel Lyčka*.

<sup>19</sup> FOLTÝN, Dušan und Kollektiv: Encyklopedie moravských a slezských klášterů. 2005.

übernahm das Inspektorat der Liechtenstein'schen Galerie zum Restaurieren und dort blieb es auch. Die Reliquien des Heiligen Justin, welche aus der Calixtus-Katakombe in Rom stammen und ein Geschenk des Papstes an Prinz Franz von Liechtenstein waren, wurden in die Pfarrkirche Feldsberg übertragen, wo sie heute noch zu sehen sind.

Am 8. Juni 1807 wurde eine Auktion angekündigt, dazu hat man eine letzte detaillierte Beschreibung der Kirche samt angrenzendem Gebäude erstellt. Die Kirche hatte eine Länge von 25 Klafter, eine Breite von 6,5 Klafter und das Gewölbe eine Höhe von 10 Klafter.<sup>20</sup> Der Turm stand auf einem quadratischen Sockel mit der Abmessung 3 x 3 Klafter und erreichte eine Höhe von 13 Klafter.<sup>21</sup> Hinter dem Hauptaltar befand sich die Sakristei und in der ersten Etage der Chor.

Die Auktion fand am 9. Juli des gleichen Jahres statt. Daran teilgenommen haben der Fürst, vertreten durch Inspektor *Franz Hauer*, *Josef Lipp* und *Jakob Heinz* aus Wien und der Feldsberger Bürger *Michael Zischka*. Auf Grundlage der Entscheidung des *Landeshauptmanns Czech* aus Korneuburg, Nieder-Österreich, wohin Feldsberg damals zugehörte, wurde das Kloster für 15.000 Gulden an zwei Wiener Unternehmer verkauft. Anschließend wurde die Kirche abgerissen und als Baumaterial verwendet.

Ein Teil der Grundmauern blieb bis heute erhalten und dient nun als Mauer des neu eröffneten Franziskanergartens. Wer bei einem Besuch des genannten Gartens diesen Mauerrest nicht erkennt, der findet den Grund darin, dass die äußere Seite verputzt ist.

Daniel Lyčka

*Daniel Lyčka im Internet:*

[Das Katzelsdorfer Schloßl & Vergessene Bauwerke im Eisgrub-Feldsberg Areal](#)

---

<sup>20</sup> Länge x Breite 47,4 x 12,3 m, Gewölbehöhe 19 m; 1 Wr. Klafter = 1,986 Meter.

<sup>21</sup> Turmsockel-Abmessung 5,7 x 5,7 m, Turmhöhe 24,7 m.



## Františkánský klášter a jeho osudy

První zmínka o františkánském klášteře na Sobotní ulici ve Valticích najdeme v dějepisné literatuře v roce 1487, kdy františkáni navázali na činnost ještě předhusitského Minoritního kláštera.

Bylo to především zásluhou *Jana Kapistrana* - generála františkánského řádu, který procházel Valticemi a prohlásil, že budovy bývalého minoritního kláštera jsou sice hodně rozpadlé, ale po úpravách budou vhodné pro založení klášterní komunity františkánské observance. Klášter měl tehdy jídelnu (refektář), křížovou chodbu (ambit), nad ním byly pak umístěny cely pro řeholníky. Součástí kláštera byl kostel zasvěcený sv. Michaelu Archandělu. Klášter a jeho duchovní činnost neměla ve Valticích dlouhého trvání. Důvodů bylo několik. Kromě každodenních pobuřlivých a ponižujících scén především v kostele, které měli na svědomí luteráni, byli to Lichtensteinové, kteří o františkánský klášter nejevili žádný zájem a tím ho samozřejmě ani nepodporovali. Především *Hartmann* z Lichtensteina, který udělal z Mikulova středisko *Novokřtění*, zavínil, že františkáni chtěli z Valtic odejít. V popředí jeho zájmu bylo již vzpomenuté novokřtění, ale hlavně pak protestantství. V roce 1529 při vpádu tureckých vojsk do města, kdy budovy kláštera byly značně poškozeny, tento odchod jen z Valtic urychlil, i když část budov byla provizorně opravena. V roce 1541 františkáni Valtice definitivně opustili.

V roce 1544 Hartmanův syn, Jiří VI. Hartman z Lichtensteina (1540-1562) přednesl císaři petici ve které měšťané žádali rozbourání budov kláštera pro stavební potřeby ve městě s odůvodněním, že budovy kláštera by mohli sloužit při dalších tureckých vpádech do města jako válečné opěrné body. Císař poslal do Valtic 2 členy válečné rady a to Jana *Polhaimera* a Kašpara *Praundta*, aby posoudili předloženou petici. Na základě dobrozdání obou členů válečné rady, císař pak povolil zbourání některých budov, kromě kostela. Likvidace františkánského kláštera byla dále umožněna šířením reformačního hnutí podporované i výnosem císaře Maxmiliána II. Na základě císařského výnosu, který umožňoval vyznání Augšpurské konfese jak stavům, tak i poddaným, Hartman II. z Lichtensteina povolal do Valtic roku 1571 protestantského predikanta Johannes Judex. Tímto aktem katolická fara ve Valticích de facto zanikla a byla nahrazena protestantskou. Po smrti Hartmana II. se ujal vlády první kníže z rodu Liechtensteinů Karel I. (1595 - 1627), který se na počátku své vlády ještě přihlásil k protestantství, ale postupně přecházel ke katolicismu. I ve městě byl tento zvrát, sice pomalu, ale přece doprovázen i změnou náboženského myšlení i cítění. Dosavadní duchovní správce města *Veringer* musel z města odejít a 26. září 1601 na jeho místo nastoupil *Dr. Kryštof Ondřej Fischer* jako první farář obnovené římskokatolické církve. Postupný odklon od protestantismu a návrat ke katolické církvi umožnilo i návrat františkánů do Valtic.

V roce 1544 Hartmanův syn, Jiří VI. Hartman z Lichtensteina (1540-1562) přednesl císaři petici ve které měšťané žádali rozbourání budov kláštera pro stavební potřeby ve městě s odůvodněním, že budovy kláštera by mohli sloužit při dalších tureckých vpádech do města jako válečné opěrné body. Císař poslal do Valtic 2 členy válečné rady a to Jana *Polhaimera* a Kašpara *Praundta*, aby posoudili předloženou petici. Na základě dobrozdání obou členů válečné rady, císař pak povolil zbourání některých budov, kromě kostela. Likvidace františkánského kláštera byla dále umožněna šířením reformačního hnutí podporované i výnosem císaře Maxmiliána II. Na základě císařského výnosu, který umožňoval vyznání Augšpurské konfese jak stavům, tak i poddaným, Hartman II. z Lichtensteina povolal do Valtic roku 1571 protestantského predikanta Johannes Judex. Tímto aktem katolická fara ve Valticích de facto zanikla a byla nahrazena protestantskou. Po smrti Hartmana II. se ujal vlády první kníže z rodu Liechtensteinů Karel I. (1595 - 1627), který se na počátku své vlády ještě přihlásil k protestantství, ale postupně přecházel ke katolicismu. I ve městě byl tento zvrát, sice pomalu, ale přece doprovázen i změnou náboženského myšlení i cítění. Dosavadní duchovní správce města *Veringer* musel z

města odejít a 26. září 1601 ne jeho místo nastoupil Dr. Kryštof Ondřej Fischer jako první farář obnovené římskokatolické církve. Postupný odklon od protestantismu a návrat ke katolické církvi umožnilo i návrat františkánů do Valtic.

Ten se uskutečnil až v roce 1692, tedy po více jak 150 letech. V té době byl klášter téměř v sutinách. Bylo to zásluhou knížete Jana Adama I. Ondřeje, který vládl od roku ~~1682~~ 1684-1712, že klášter byl nejen obnoven, ale i značně rozšířen a kostel sv. Michaela Archanděla zdobily oltáře Panny Marie a Antonína Paduánského na straně evangelní a na straně epištolní oltář sv. Františka a sv. Kříže. V roce 1714 byl oltář sv. Kříže ozdoben ostatky sv. Justa, které věnoval papež z Callixtinské hrobky v Římě jedinému žijícímu synu obnovitele kláštera - knížeti Janu z Lichtensteina. Občané města připisovali záchranu před morem, který běsnil v okolních obcích právě sv. Justovi. Proto byl sv. Justus<sup>22</sup> prohlášen za ochránce města. V roce 1734 byl kostel vyzdoben mistrovskými obrazy zejména italských malířů jako Boj Archanděla Michaela s luciferem, Klečící Antonín Paduánský před Jezulátkem, Klečící Dominicus před zdí, Zázraky sv. Františka, Kristus na kříži, Ecce homo podle biblického podání Pilátův výrok o zmučení Krista nebo zobrazení Ježíše Krista s trnovou korunou, Mater Dolorosa, Anděl strážný a další. Kostel byl i doplněn sochami Jana Nepomuckého a Judy Tadeáše. V témže roce věnoval kníže Václav z Lichtensteina klášteru bohatou knihovnu, která sloužila nejen kněžím a bratrům řádu, ale i posluchačům filozofického studia, kteří se v klášteře připravovali na své životní povolání.

Kostel byl přibližně 33 m dlouhý, 10 m široký a 17,5 m vysoký včetně věže, která měla asi 6 m<sup>2</sup>. Za hlavním oltářem byla zákristie a v prvním patře ještě chór. V době svého rozkvětu vrchnost klášter všemožně materiálně podporovala. Ročně věnovala klášteru 14 věder piva z lichtenštejnského pivovaru v Poštorné, 20 věder vína (1 vědro je 56,6 l), dále potom 36 měric žita, 10 měric pšenice (1 vídeňská měrice byla 61.48 l, která byla v roce 1764 zrušena a přeměněna na plošnou míru, tedy 1 vídeňská měrice = 19,17 aru), k tomu ještě 300 zlatých v penězích.

Práce kláštera se zaměřila na duchovní činnost, tj. konání bohoslužeb, zpovědi a upevňování katolické církve proti protestantismu, který byl v prostém lidu, vlivem více jak stoletému působení poměrně hluboce zakořeněn. Jejich záslužná činnost byla i mezi nemocnými, zejména v okolních obcích, protože ve městě již hluboce zapustil své kořeny řád Milosrdných bratří. Tento řád měl před františkány především tu přednost, že měl i svoji nemocnici. Po mnoha letech úspěšné činnosti řádu nastaly však potíže. I když klášter přečkal Patent Josefa II., který omezil moc katolické církve tím, že zrušil mnoho klášterů, potíže měl klášter uvnitř. Neustále se snižoval počet kněží a členů řádu. Zatím co klášter měl v polovině 18. století celkem 32 osob, ke konci století již jen 15 a nejevila se žádná naděje na získání nových členů řádu nebo dorostu na filozofická studia, které by po studiu doplnili početní stavy osob v klášteře. Klášter doslova živořil a stále více se vyskytovaly hlasy pro jeho zrušení, protože současný stav nezajišťoval ani hlavní náplň činnosti kláštera.

Na situaci ve františkánském klášteře reagovala i dolnorakouská vláda dopisem ze dne 11. října 1797 na Řád do Valtic v tom smyslu, aby co nejrychleji podal informaci k otázce ponechání nebo zrušení kláštera.

Již 18. října 1797 františkánský Provincional *Jan Freundlich* posílá dopis na Arcibiskupské Consistorium do Vídně, kde zdůvodňuje aktivní působení kláštera v konání pravidelných pobožností a zpovědí, péči o nemocné nejen ve Valticích, ale zejména v okolních farnostech. Na vyžádání farností klášter poskytuje i pomoc při konání bohoslužeb. Jen v klášterním kostele se ročně účastní více jak 12 000 věřících zpovědí a sv. mší. Ani po tomto dopise se situace s počtem kněží v klášteře nezlepšila, ba naopak - byla stále horší. 18. června 1803 v dopise Arcibiskupskému Consistoriu Provincional kláštera rezignoval na svůj úřad a prosí, aby kněží po

---

<sup>22</sup> Richtig hl. Justin / dobře sv. Justin. – *Anm. fd.*

zrušení kláštera byli přiděleni do ostatních klášterů. Dvorním dekretem z 27. října 1803 byl klášter ve Valticích zrušen.

30. září 1804 kněží a bratři po více jak 112ti-leté činnosti ve Valticích klášter již po druhé, ale tentokrát navždy opustili. Klíče od brány kláštera převzal od pátera *Isidora* úředník krajského úřadu *Mathias Mann* a klíče od kostela valtický farář *Schmötzer*.

Na základě rozhodnutí *krajského hejtmana Czecha* v Korneuburgu byl klášter vydražen za 15 000 Guldenů. Dražba se uskutečnila 9. července 1807 za účasti knížete zastoupeným inspektorem *Františkem Haurem*, dále pak *Josef Lipp* a *Jakob Heinz* z Vídně a občan z Valtic *Michal Zischka*. Ještě před dražbou byly ostatky sv. Justa slavnostním procesím přeneseny do farního kostela a obrazy přiděleny okolním farnostem, kromě obrazu sv. Františka, který si ponechal kníže pro svoji galerii výměnou za jiný obraz. Tímto aktem byl osud františkánského kláštera ve Valticích definitivně uzavřen.

Dipl. Ing. Vilém Komoň

*Pramen:*

[Město Valtice](#), přístupné ze dne 20. února.

## Zmizelý kostel sv. archanděla Michaela ve Valticích

Kostel sv. Archanděla Michaela je neoddelitelně spojen s historií františkánského kláštera a se samotným rodem Liechtensteinů. Budova františkánského kláštera stávala v místech bývalého minoritského kláštera u tzv. Vídeňské („hořejší“) brány. Budova konventu měla tvar neúplného obdélníku, kdežto kostel si, podle rytiny z roku 1740, zachoval vzhled tehdejších františkánských kostelů. Šlo o jednolodní půdorys s vnější opěrnou částí a typickým dlouhým presbyteriem (S velkou pravděpodobností byla zachována raně gotická dispozice). Věž byla pouze jedna, v blízkosti vchodu do kostela.

Významné dominanty Valtic tvoří bezesporu zámek, věže kostelů Nanebevzetí Panny Marie i sv. Augustina (konventní či špitální kostel řádu milosrdných bratří). Do počátku 19. století mělo ale město ještě jeden význačný architektonický prvek - františkánský klášter s kostelem zasvěceným sv. archandělovi Michaelovi. Tento komplex budov stával v místech bývalého minoritského kláštera u tzv. Vídeňské brány.

Přestože se článek primárně zabývá minulostí kostela, je potřeba uvést aspoň základní mezníky v historii celého františkánského konventu ve Valticích a vysvětlit, proč už dnes nemohou turisté tuto stavbu obdivovat. Jak již bylo naznačeno, františkáni navázali na působení řádu minoritů, kteří si před rokem 1270 založili za hradbami u Vídeňské brány klášter. Ten byl ještě v roce 1286 rozestavěn a za husitských válek, konkr. roku 1426, silně poškozen. Jeho obnovu o jednašedesát let později uskutečnili ovšem již františkáni. Jak se lze dočíst v notářské listině Antonína Caludiniho z roku 1526, klášter měl refektář a čtvercovou křížovou chodbu s ambity, nad nimiž se nacházely cely pro mnichy. Mimo síly zdíva, přes půl sáhu (pravděpodobně vídeňský sáh, který je dlouhý 1,986 m – pozn. aut.), je v listině zmíněno, že kostel byl zasvěcen sv. archandělovi Michaelovi.

Roku 1529 se Morava nevyhnula vpádu tureckých vojsk, obléhajících tehdy Vídeň, a klášter byl opět silně poškozen a posléze v roce 1541 opuštěn. Zásluhou knížete Jana Adama Ondřeje z Lichtenštejna, který vládl v letech 1682–1712, byl ale nejen opraven, nýbrž i značně rozšířen. Vznikla nová klášterní budova, z níž se zachovala pouze tzv. Stará ředitelna na Sobotní ulici čp. 116.

Přestože celý konvent přečkal panování *Josefa II.*, rušícího kláštery nezabývající se primárně špitální či vzdělávací činností, řádových mnichů nadále ubývalo. Dvorním dekretem z 27. října 1803 konvent oficiálně zanikl, část budov byla dána do aukce, nebo zbořena a některé parcely posloužily k rozšíření hřbitova. V roce 1872, za vlády knížete Jana II. z Lichtenštejna, byla v budovách areálu umístěna rolnická škola, která zde existuje dodnes jako Střední vinařská škola Valtice.

Nyní se však vraťme k samotné historii zapomenutého valtického kostela. Podoba konventu i kostela sv. archanděla Michaela je nám známa z rytiny z roku 1740. Konvent měl obdélníkový tvar, kdežto svatostánek si zachoval vzhled tehdejších františkánských kostelů. Šlo o jednolodní půdorys s vnější opěrnou částí a typickým dlouhým presbyteriem - kněžištěm. Z tohoto důvodu můžeme soudit, že byla s velkou pravděpodobností zachována raně gotická dispozice. Věž byla pouze jedna, a to v blízkosti vchodu do kostela, přiléhající z jihu k odsazenému, trojboce zakončenému presbytáři. Do chrámu Páně se chodilo tzv. Svatými schody, tj. uličkou vedoucí z dnešní ulice Kopečné podél domu čp. 50.

Působivý byl jistě i interiér stavby. K vysvěcení klášterního kostela došlo 6. června 1699 a jak se lze dočíst v knize Valtice, vydané v roce 1970 kolektivem autorů vedeným Metodějem Zemkem: „Kostel měl pět oltářů. Hlavní oltář měl titul Michaela archanděla, jemuž byl tento kostel dedikován. Na evangelní straně zdobily kostel oltáře Panny Marie, Antonína Paduánského, na epištolní straně sv. Františka a sv. Kříže. 14. července 1714 byl ozdoben oltář



sv. Kříže ostatky sv. Justa, jenž byl také prohlášen za ochránce města. V roce 1734 byl kostel nadto doplněn sochami Judy Tadeáše a Jana Nepomuckého.“

Ve zmíněném roce 1734 daroval kníže Václav z Lichtenštejna františkánům knihovnu a svatostánek byl vyzdoben mistrovskými obrazy zejména italských malířů. Jejich motivy představovaly: Boj Archanděla Michaela s luciferem, Klečící Antonín Paduánský před Jezulátkem, Klečící Dominik před zdí, Zázraky sv. Františka z Assisi, sv. František z Assisi, Kristus na kříži, Ecce homo (zobrazení Ježíše Krista s trnovou korunou)<sup>23</sup>, Mater Dolorosa, sv. archanděl Michael a Anděl strážný.

Po více než 112 letech, během nichž františkáni působili ve Valticích, dne 30. září 1804 konvent nadobro opustili. Klíče od kláštera převzal úředník krajského úřadu Mathias Mann a klíče od kostela valtický farář Schmötzer. Jak nás upozorňuje příslušné heslo v Encyklopedii moravských a slezských klášterů, vydané Dušanem Foltýnem a kolektivem v roce 2005, dle údajů z diecézního archivu mělo dojít k převozu obrazů křížové cesty z klášterního kostela do farního kostela v Drösingu a dalších uměleckých děl do chrámů Páně v Achau, Großenzersdorfu, Grünbachu, Manhartsbrunn a Moosbrunn. Kromě toho byly odvezeny i výše uvedené obrazy, s výjimkou díla s tematikou sv. Františka. Ten převzal inspektorát lichtenštejnské galerie k restauraci a tam také zůstal. Ostatky sv. Justa, které pocházejí z Kalixtových katakomb v Římě a které kníže František z Lichtenštejna dostal darem od papeže, byly přeneseny do valtického farního kostela a jsou zde k vidění dodnes.

Dne 8. června 1807 byla vyhlášena dražba a byl vypracován poslední podrobný popis kostela a přilehlých budov. Svatostánek měl délku 25 sáhů, šířku 6,5 sáhů a klenba byla vysoká 10 sáhů. Věž stála na čtvercovém základě s rozměry 3 x 3 sáhy a dosahovala výšky 13 sáhů<sup>24</sup>. Za hlavním oltářem se nacházela sakristie a v prvním patře chór.

Dražba se uskutečnila 9. července téhož roku za účasti knížete zastoupeného inspektorem *Františkem Haurem*, dále pak *Josef Lipp* a *Jakob Heinz* z Vídně a občan Valtic *Michal Zischka*. Na základě rozhodnutí krajského hejtmana Czecha v Korneuburgu v Dolním Rakousku, kam tenkrát Valticko patřilo, byl klášter za 15 000 guldenů prodán dvěma vídeňským živnostníkům. Následně byl kostel stržen a použit jako stavební materiál.

Část základového zdiva se ale dochovala až do současnosti a slouží jako zeď nově otevřené Františkánské zahrady. Pro případné zájemce je pozůstatek tohoto zdiva lépe patrný při návštěvě zmíněné zahrady, a to z důvodu, že vnější strana je omítnuta

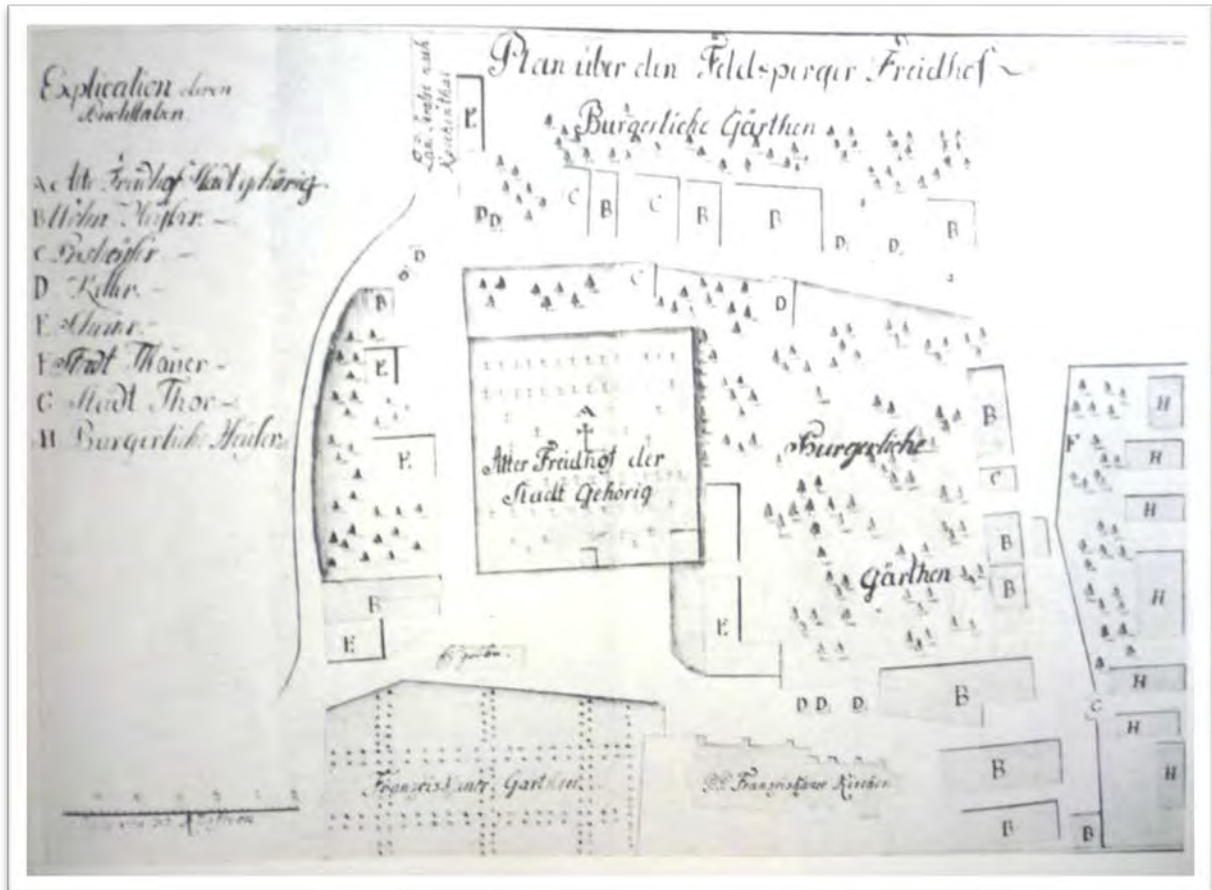
Daniel Lyčka

*Internet:*

[Katzelsdorfský zámek & Zapomenuté stavby v Lednicko-valtickém areálu](#)

<sup>23</sup> podle biblického podání Pilátův výrok o umučení Krista – *pozn. aut.*

<sup>24</sup> vídeňský sáh je dlouhý 1,986 m – *pozn. aut.*



„Plan über den Feldsperger Freidhof“



Teil der Kirchengrundmauer im neu eröffneten Franziskanergarten.



## Anhang

### Metzen

Zu Fußnote 9 auf Seite 3 - Dipl. Ing. Vilém Komoň schreibt: 1 Wiener Metzen = 61,487 Liter [ℓ], dieser wurde im Jahre 1764 abgeschafft und zu einem Flächenmaß.

1 Wr. Metzen = 19,17 Ar.

Metzen, Trockenhohlmaß, das in Wien und Niederösterreich ab dem 13. Jahrhundert bis 31. Dezember 1875 für Getreide und Mehl verwendet wurde. Bis 1752 gab es regionale Unterschiede. In Wien entsprach der Metzen bis dahin nach heutigen Begriffen 42,28 Liter, ab 1. Juni 1752 hingegen 61,48682 Liter. Der Metzen bildete die Grundlage für den Muth, ein im Großhandel verwendetes Mengenmaß (Muttel), bei dem es ebenfalls regionale Unterschiede gab (30-32 Metzen pro Muth); ab dem 17. Jahrhundert wurden einheitlich 31 Metzen pro Muth gerechnet. Mit Reichsgesetz vom 23. Juli 1871 (Reichsgesetzblatt vom 2. März 1872; Wirksamkeitsbeginn 1. Jänner 1876) wurde der Metzen abgeschafft und durch die Hohlmaße Liter bzw. Hektoliter ersetzt.

Quelle: [Wien Geschichte Wiki](#), abgerufen am 27. Februar 2016

Metzen, Getreidemaß in Baiern, Mähren, Oesterreich und Ungarn, wird auch in Niederösterreich und Böhmen als Ackermaß gebraucht.

I. Feldmaß. Metzen Aussaat, der dritte Theil eines wiener Jochs und  $533 \frac{1}{3}$  Wiener Geviertklafter groß =  $18,190 \frac{1}{3}$  par. Geviertfuß<sup>25</sup> =  $1919 \frac{4}{9}$  Geviertmetres ...  $\frac{4}{3}$  preuß. Morgen.

II. Getreidemaß. Als solches hat der Metzen an den verschiedenen Ortschaften sehr von einander abweichende Größen.

Quelle: Vollständiges Handbuch der Münzen, Maße und Gewichte aller länder der Erde.

Von D. Friedr. Alb. Niemann<sup>26</sup>, Quedlinburg und Leipzig. Verlag von Gottfr. Basse. 1830. S 193.

Als Ackermaß hatte 1 Metzen =  $1919 \frac{4}{9}$  Quadratmeter.

Quelle: [Wikipedia](#), abgerufen am 27. Februar 2016.

---

<sup>25</sup> pariser Geviertfuß.

<sup>26</sup> D. Friedrich Albin NIEMANN, Pseudonym für KRÜGER, Johann Friedrich.



## Geschichte der Reformation und Gegenreformation

im Lande unter der Enns,

Seite 267

Die Lichtenstein waren eifrige Bekenner der neuen Lehre. In Feldsberg setzten sie ausgeprägte lutherische Prädikanten ein. 1571 finden wir Johannes Judex. Judex berief 1577 den Balthasar Grave und 1578 Alex Bresnicer als Diakone und starb im nämlichen Jahre. Bresnicer folgte als Pfarrer.

Am 13., 14. und 15. Sept. 1580 war die luth. Visitation zu Feldsberg. Hartmann von Lichtenstein war der Vorsitzende. Sein Pfarrer Bresnicer erschien als erklärter Flacianer nicht, wohl aber der Diakonus Grave. Grave, geboren 1551 zu Rochlitz in Meissen, studierte eine Zeitlang in Leipzig, Theologie studierte er aus sich selbst, 1577 wurde er in Wien von Opitz ordinirt. Der Streit der Flacianer kümmerte ihn wenig. Der Schulmeister Paul Hartvogel hatte 50 Knaben, war aber flacianisch gesinnt.

Bresnicer starb 1581; es folgte sein Vetter Georg Hirscher, aus Bistritz in Siebenbürgen, 9. October 1581 berufen; 1595 kam Andreas Veringer, 1553 zu Herrenberg in Württemberg geboren. Veringer hilt eine Hochzeitrede über Grafen Richard von Salm (Jena 1597, 4). Er war der letzte Prädikant in Feldsberg 1600 bekannte sich Carl von Lichtenstein zum Katholicismus, beurlaubte den Prädikanten und zwang die Gemeinde zum Katholicismus.<sup>1</sup>

Seite 268

Der erste katholische Pfarrer Dr. Christoph Andreas Fischer wurde am 26. Sept. 1601 installirt. Mit dem Pfarrer Nicolaus Hartmann waren die Bürger sehr unzufrieden. Am 23. Juni 1630 klagte die Gemeinde: „dass Pfarrer Niclas Hartmann sein priesterliches Amt und Gottesdienst unfleissig verrichtet und in unterschiedlichen Sonn- und Feiertagen, in welchen er keinen Kaplan gehalten, doch die Kaplans Besoldung eingenommen, keine Predigt gethan, den Gottesdienst schlechtlich abgewartet und sich der weltlichen Kaufmannschaft gepflegt und mit Wein, Reifen und Fass gehandelt, inmassen er dann vor 2 Jahren von den Prager'schen Kaufleuten um seinen eingekauften und wider verhandelten Wein in die 1000 fl. eingenommen. Hat Pfarrherr, wie es bei allen Katholischen gebräuchig, niemalen Kinderlehr gehalten, noch solche zu halten sich schuldig erkennt, da doch in der Stadt Policei ausführlich begriffen, dass dem Pfarrherrn von seiner geistlichen Obrigkeit anbefohlen worden, alle Sonntag nach verrichter Vesper doch nach Gelegenheit der Zeit Kinderlehren zu halten, welches aber von dem Pfarrherrn nie beschehen. Anbelangt die Salve, Vesper und Rorate, die man in den katholischen Orten zu halten pfeget, hat er derselben gar wenig gehalten, daher solcher Gottesdienst durch seinen Unfleiss in Abwesen und in Vergessen kommen.

Vor drei Jahren hat er die Personen, welche sich in der Fasten zur Beicht und Comunion haben wollen einstellen, dieselben auf die oesterliche Feiertage beschieden. Als nun dieselben nach verrichter Vesper bei Herrn Pfarrer zu beichten sich angemeldet, hat er dieselben mit ungebührlichen Worten angefahren: Führet Euch dann der Teufel alle auf einmal her. Ueber welche Worte die guten Leute erschrocken und betrübter massen sich stracks nach Nikolsburg verfüget, dem Herrn Propsten allda gebeichtet, der sie befragt, warum sie nicht bei ihrem Pfarrherren zu Feldsberg beichten. Als sie aber den Verlauf

---

<sup>1</sup> Einen gewaltigen Einfluss auf die Austreibung des Protestantismus in Feldsberg und Umgebung übten die Vorgänge in Nikolsburg. Vergl. Erhard Christoph, Katholische Brief- und Sendtschreiben, darinnen vermeldet, wie es ein Beschaffenheit vmb das Religionwesen in der Herrschafft Nikolsburg in Mähren: Sampt Angetrucktem Dialoge oder Gespräch, welches von den bekerten Catholischen Burgerskindern daselbsten zu Nikolsburg in Ankunft des Herrn Adams vom Dietrichstein gehalten worden. Ingolstatt 1586, 4.; Erhard, Der Lutheraner Zweyffelsknopf. Ingolstatt 1586, 4.

und Beschaffenheit der ungebührlichen Abweisung erzähleten hat er diese mit Seufzen und Erbarmung Beicht gehört und communicirt, nachmalen mit leiblicher Speise und Trank versehen und halber nach Haus führen lassen. Er ärgert die neuen noch schwach katholischen Christen mit Steigerung der Stola, die sich darwider hoch beklagen, dass ihnen im Lutherthume die Sakramente nach Christi Befehl fast umsonst ertheilet worden, welche sie bei den Katholischen nicht theuer genug bezahlen können“.<sup>1</sup>

Die Feldsberger waren in der Mehrzahl noch lutherisch gesinnt. Der eifrige Lichtenstein kaufte das auf Auftrage des Cardinals Dietrichstein verfasste Buch: „Kurtzer Bericht Auff Etliche Articul dess Catholischen Glaubens, auss vnderschiedlichen Authoribus zusamb gezogen“ (Gedruckt zu Wienn bei Michael Rickhes 1628. 8°), liess es vertheilen, von der Kanzel herablesen und examinirte dann die Unterthanen in eigener Person. Wer sich in dem Buche unbewandert erwies wurde in den Kottler gesperrt.<sup>2</sup>

In Feldsberg, der einstigen Burg des Protestantismus, entstanden ein Franziskanerkloster<sup>3</sup> und ein Hospital der barmherzigen Brüder<sup>4</sup>.

WIEDEMANN, Dr. Theodor

Geschichte der Reformation und Gegenreformation im Lande unter der Enns, Prag 1882, Band 3, Viertes Buch, Kapitel 3, 267-268.

Flacianer ... Anhänger des lutherischen Theologen Matthias Flacius

---

<sup>1</sup> Consistorial-Acten.

<sup>2</sup> A. a. O.

<sup>3</sup> Austria sacra. VIII. S. 124-126.

<sup>4</sup> cit. loc. S. 126-128.

## Abbildungen / Obrázky

zur Verfügung gestellt von / poskytované ... Daniel Lyčka.

Seite 1, Blick auf das Franziskaner-Kloster, Stich um 1740.

Seite 13, „Plan über den FeldspergerFreidhof“

Teil der Kirchengrundmauer im neu eröffneten Franziskanergarten.

Seite 14, Überbleibsel vom Franziskaner Kloster in Feldsberg.

Straně 1, Pohled na františkánský klášter, rytina asi r. 1740.

Straně 13, „Plan über den FeldspergerFreidhof“,

Část kostelní zdi; dnes součást nově otevřené Františkánské zahrady.

Seite 14, Pozůstatek konventu řádu františkánů ve Valticích.

*Übersetzung ins Deutsche / Překlad do němčiny:*

Dieter Friedl, 28. Februar 2016. / Dieter Friedl, 28.února 2016.

Es wird darauf hingewiesen, dass alle Angaben trotz sorgfältiger Bearbeitung ohne Gewähr erfolgen und eine Haftung der Autoren ausgeschlossen ist.

### *Kontakt & Korrekturen*

Sollten sich trotz mehrmaliger Durchsicht noch immer Übersetzungs-, Rechtschreib-, Tipp- oder sonstige Fehler eingeschlichen haben, dann bitte ich recht herzlich mir Bescheid zu geben. Danke!

*friedl.dieter@a1.net*